

Vom maroden Maulhelden zum willigen Wortführer

3. Sonntag in der Osterzeit (C) Joh 21,1-14

Man kann es so sehen: Petrus war ein Großmaul. Wie vielen Sanguinikern eigen, nahm er den Mund gern etwas voll. Er versprach, wie man so sagt, das Blaue vom Himmel. Oder leugnete (verleugnete sich) bis zur lausigen Lüge. Besonders deutlich wurde dies in den Tagen und Nächten vor Jesu Hinrichtung. – Aber eines muss man ihm lassen: Er hatte auch Mut! Wann immer Jesus von seinen Jüngern Opfer forderte oder gar den Einsatz des Lebens – Petrus war zur Stelle. Er versprach sein Letztes, und er meinte es auch so. Jesus wusste um seinen Wankelmut und um seine Schwächen; er wusste sowohl um den tollkühnen Fischermann als auch um den Angsthhasen Petrus.

Der Beruf des Fischers war nie ein leichter. Damals, zur Zeit Jesus, schon gar nicht. Auch nach seinem Tod auf Golgatha verbrachten die Jünger mühsame Stunden auf dem See von Tiberias. Oft ohne Erfolg, mit leeren Netzen. Als sie wieder einmal mutlos am Ufer saßen, da, mittenhinein in ihre Erfolglosigkeit, erschien ihnen der Auferstandene und bat um "etwas zu essen". Weil sie nichts gefangen hatten und selber hungrig waren, hielt er sie an, erneut das Netz auszuwerfen, und zwar auf der rechten Seite des Boots. Jetzt passierte das Unerhörte: Ihr Netz barst beinahe; so viele Fische hatten sie gefangen. "Es war mit hundertdreiundfünfzig Fischen gefüllt", schreibt Johannes, "und obwohl es so viele waren, zerriss das Netz nicht."

(Joh 21,11)

Als sie an Land gingen, sahen sie am Boden ein Kohlenfeuer und darauf Fisch und Brot: "Jesus sagte zu ihnen: Kommt her und esst! Keiner von den Jüngern wagte ihn zu fragen: Wer bist du? Denn sie wussten, dass es der Herr war." (Vgl. Joh 21,9-12) – Sicher erinnerte sich Petrus noch oft auch in seinem späteren Leben an die (an ihn persönlich gerichtete) Frage: "Simon Petrus, liebt du mich?" Dreimal hatte er seine Liebe beteuert – und der sonst nicht verlegene Jünger war von Mal zu Mal schweigsamer geworden; es wird ihm sicher nicht leicht gefallen sein. Aber am Ende stand der glasklare Auftrag seines Herrn: Die Schafe zu weiden; Menschenfischer zu werden; Wortführer zu sein für die Anderen; Gottes Stellvertreter auf Erden! – Nicht der Großspurige, nicht der Wortgewaltige, nicht der Tollkühne, nicht der Organisator wurde dieses Amtes für würdig befunden, sondern Petrus, der Liebende!

"Ein Charakter wird bestimmt durch die Herausforderungen, denen er nicht aus dem Weg gehen kann. Und durch die, denen er aus dem Weg gegangen ist, und die Reue darüber." (Arthur Miller) – Petrus nahm die Herausforderungen an; auch dann, als er über sein eigenes Schicksal (seinen Kreuzestod) informiert wurde. Wahrscheinlich ahnte er aber auch jetzt schon, wie schwer es ihm fallen würde, immer den Spuren seines Herrn zu folgen – bis hinauf nach Golgatha. Eine Erkenntnis, die Tausende und Millionen anderer nach ihm ebenfalls machen mussten. – "Wer gut ist, hat gute Aussichten, früher oder später gekreuzigt zu werden." (Phil Bosmans) Mitunter kommt dazu auch die Einsicht, dass mit jedem guten Menschen die Sonne neu aufgeht, und dass mit jedem, der Mut zeigt und sich für die "Sache Gottes" einsetzt, ein Kraftwerk der Liebe entsteht. Denn wo immer Menschen einander helfen, wo immer sie Gutes anstreben, wo immer sie einwilligen in den Gesamtplan Gottes, da entstehen neue Welten. Da wachsen Hoffnung und Zuversicht. Petrus, der stolpernde Maulheld, wurde zum Wortführer jener, die Gottes Botschaft künden: Freude, Frieden und Versöhnung.